

NACHRICHTEN

TOP-THEMA

Mobile Payment

Yapital vor dem Aus?

Yapital, einst Hoffnungsträger der Otto Group für mobiles Bezahlen, befindet sich in schwierigem Fahrwasser. In einem Beitrag für den digitalen Infodienst Mobilbranche.de hat der Mobile Payment-Experte Maik Klotz, der auch Autor der Zeitschrift „die bank“ ist, die Zukunftsfähigkeit von Yapital analysiert und kommt zu einem vernichtenden Ergebnis: Yapital habe es nicht geschafft, sich als mobiles Bezahlverfahren oder als alternative Paymentlösung im E-Commerce zu etablieren. Die Lösung biete keinerlei Mehrwert, da sie allein auf Payment ausgerichtet sei. „Bezahlen alleine reicht dem Konsumenten aber eben nicht“, so Klotz. Auch fehle Yapital der Zugang zur Kasse und somit zum Warenkorb der Kunden, der wiederum für die Händler interessant sei, um gezielte Angebote auszuspielen. Da Yapital als Paymentanbieter im direkten Wettbewerb zu Paypal, Apple Pay oder Android Pay stehe und weder eine Vielzahl von Nutzern noch flächendeckend Akzeptanzstellen vorzuweisen habe, dürfe es schwer werden, einen Investor zu finden, meint Klotz. Hinzu komme erschwerend, dass viele Know-how-Träger das Unternehmen mittlerweile verlassen hätten. Angebliche Gespräche zwischen der Otto Group und der Kreditwirtschaft

über die Einbindung der technischen Infrastruktur von Yapital beim geplanten Online-Payment-Projekt „BV“ sind offenbar ergebnislos geblieben. Es sei wahrscheinlich, so Klotz abschließend, dass Yapital in den nächsten 12 Monaten zu Grabe getragen werde. Mit einer auf QR-Code basierenden Technik habe der Anbieter nicht den Hauch einer Chance.

Für die Otto-Gruppe ist die Entwicklung wohl unerfreulich, aber zu verkraften. Der Konzern gilt als einer der bedeutenden Investoren in neue, innovative Geschäftsmodelle und hat die digitale Transformation in den letzten Jahren maßgeblich vorangetrieben. Allein innerhalb eines Jahres will Otto einen höheren zweistelligen Millionen-Betrag in Start-ups investieren. Im Mittelpunkt stehen dabei Geschäftsmodelle im E-Commerce-, Mobile- und Software-Bereich. Otto, bekannt durch den gleichnamigen Versandhandel, ist in Europa die Nummer Eins im Online-Modehandel. Zur Gruppe gehören aber auch über 100 Onlineshops sowie handelsnahe Dienstleistungen, wie der Paketdienst Hermes, oder FinTechs, wie Debitos und Yapital.



BUCHEMPFEHLUNG
Handbuch ICAAP
» Hier bestellen



DIE AKTUELLE AUSGABE
die bank 4-2015
» Hier bestellen

BuB

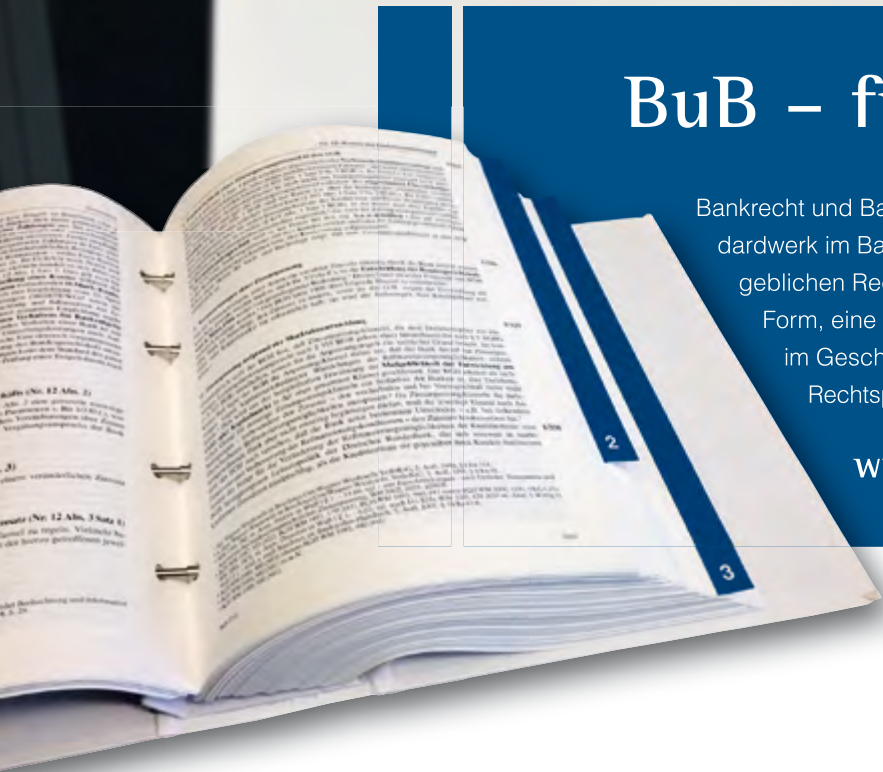
Alles, was Bankrecht ist.



BuB – für alle Fälle

Bankrecht und Bankpraxis gilt seit über 30 Jahren als führendes Standardwerk im Bankwesen. In Print und online findet der Nutzer die maßgeblichen Rechtsgrundlagen für das Bankgeschäft in kommentierter Form, eine einzigartige Zusammenstellung von Vertragsformularen im Geschäftsverkehr zwischen Bank und Kunde, Hinweise auf die Rechtsprechung und wertvolle Literaturangaben.

www.bankrecht-und-bankpraxis.de



NEWS

Compliance

Neue Protokollpflichten für Immobilienkredite

Produktinformationsblätter und Gesprächsprotokolle kennen Bankkunden bisher nur aus der Beratung bei der Geldanlage. Das wird sich in einem Jahr ändern. Bereits ab 21. März 2016 soll die europäische Wohnimmobilienkreditrichtlinie in nationales Recht umgesetzt sein. Die aus der Anlageberatung bekannte Regulierung wird dadurch auf den Immobilienkreditbereich übertragen und möglicherweise sogar noch verschärft. Dann werden die Finanzdienstleister verpflichtet sein, bei der Kreditberatung ebenfalls umfassenden Protokollpflichten nachzukommen. Nicht nur die Institute sind alarmiert. Auch bei den Bundesbürgern ist dieses neue Regulierungsprojekt umstritten: Fast 60 Prozent sind überzeugt, dies werde die Beratung nicht verbessern. Das zeigt eine repräsentative Befragung der Unternehmensberatung Cofinpro. Bei jedem Gespräch mit privaten Interessenten, die sich über einen Kredit für den Kauf einer Wohnung oder eines Hauses interessieren, müssen künftig Produktinformationsblätter ausgehändigt und ein detailliertes Beratungsprotokoll erstellt werden. So sind die Geldhäuser beispielsweise verpflichtet, genau zu erläutern und zu dokumentieren, welche möglichen Kosten für den Kunden bei der Stellung von Sicherheiten wie Grundpfandrechten anfallen. Da fast jeder Privathaushalt beim Kauf einer Immobilie auf eine Hypothek angewiesen ist, gelten die neuen Regelungen quasi für alle Wohnungskredite ab einer Höhe von 75.000 €. Das Gesetz soll im Frühjahr vom Bundeskabinett verabschiedet werden.

Asset Management

Chancen und Risiken der EZB-Politik

Die Europäische Zentralbank (EZB) kauft Anleihen an – ganz nach dem Vorbild der Fed. Doch sie agiert in einem Markt, der deutlich fragmentierter und illiquider ist als der nordamerikanische. Dadurch haben ihre Käufe stärkere Auswirkungen auf die Preise vieler Assetklassen. Kann das gut gehen? Anders als in den USA, ist der Markt für Staatsanleihen der Euro-Mitgliedsländern national fragmentiert. Außerdem zwingt die Regulierung viele Investoren

hierzulande, Staatsanleihen zu halten, unabhängig von Marktpreisen. Beide Faktoren beeinträchtigen die für EZB-Käufe verfügbare Liquidität. Dies hat zur Folge, dass die EZB stärkeren Einfluss auf Preisbildung und Renditen nimmt als dies bei den QE-Programmen der Federal Reserve in den USA der Fall war. Auch der angestrebte Portfolio-Effekt, also die Verdrängung von Anlegern aus dem Staatsanleihemarkt in andere Assetklassen, wirkt stärker. Das verbessert die Erfolgsaussichten im Sinne der EZB-Ziele, könnte aber auch einer möglichen Blasenbildung an den Märkten Vorschub leisten.

Die EZB-Käufe und die damit einhergehende Euro-Abwertung, gekoppelt mit dem niedrigen Ölpreis, erzeugen einen starken Wachstumsimpuls für die Länder der Eurozone. Auch das Inflationsziel der EZB von knapp unter zwei Prozent könnte schneller in Sicht kommen als viele erwarten. Bereits zu Beginn 2016 dürfte die Eurozone somit ein nominales Wachstum von drei bis vier Prozent erreichen. Dies sind die Chancen, die sich mit dem EZB-Programm auftun. Allerdings wäre ein solches Szenario kaum mit Null- oder Negativrenditen vereinbar. Da die EZB sich festgelegt hat, ihr Programm bis mindestens September 2016 fortzuführen, könnte sie paradoxerweise genau dann in Argumentationsnot kommen, wenn sie (zu) schnell Erfolg hat. Bei vorzeitigem Erreichen eines positiven Inflationstrends, z.B. durch Stabilisierung des Ölpreises, und gleichzeitiger Wachstumsbelebung dürfte der Markt ebenso schnell beginnen, über einen vorzeitigen Ausstieg aus dem EZB-Programm zu spekulieren. Je stärker das Programm die Preisbildung bis dahin manipuliert hat, umso volatiliter und schmerzhafter für Investoren könnte eine solche Phase der Unsicherheit werden.

Was sind die Schlussfolgerungen? Angesichts ihrer Marktmacht wäre es sicher töricht, sich bereits heute gegen die EZB zu positionieren. Je stärker und je schneller sich allerdings der beabsichtigte ökonomische Erfolg ihres Ankaufprogramms einstellt, desto deutlicher dürfte die Gefahr werden, dass ein zu später Ausstieg für die Märkte schwer verdaulich werden könnte. Wenn die EZB die Renditen tatsächlich gegen deutliches nominales Wachstum unangemessen niedrig hält, dürften die Durationswetten, die heute der „trade of the day“ sind, deutlich an Charme verlieren, um es vorsichtig auszudrücken. Credit und andere Risikoassetklassen würden im Falle steigender Renditen in Mithaftung genommen werden – in dem Maße, in dem sie während des Kaufprogramms von Zuflüssen profitiert haben. Sie dürften allerdings bewertungstechnisch besser abgesichert sein als reine Durationsprodukte, wenn der EZB-Exit aus dem Grund erfolgt, dass Konjunktur und

NEWS

Inflation in der Eurozone sich erholen. In diesem Szenario bliebe profitables Investieren also schwierig. Aber: War es das nicht immer?

Autor: Holger Fahrinkrug ist Chefvolkswirt bei Meriten Investment Management.

Regulierung

Bundesbank will keine Zombiebanken

Die Deutsche Bundesbank hat die Europäische Zentralbank (EZB) aufgefordert, Banken nicht künstlich am Leben zu erhalten. Dabei dürfte sie vor allem griechische Geschäftsbanken im Auge haben. In ihrem aktuellen Monatsbericht weist die Bundesbank darauf hin, dass die EZB bei der Umsetzung ihrer Geldpolitik darauf zu achten habe, dass die Verantwortung für das Liquiditätsmanagement bei den Geschäftsbanken liege und die Finanzierungskosten der Banken am Markt bestimmt werden müssten. Ansonsten drohe eine Fehlallokation von Ressourcen.

Die Bankenaufsicht sollte darüber hinaus nicht bei der EZB, sondern bei einer eigenständigen Institution mit Letztentscheidungsrecht in aufsichtlichen Fragen angesiedelt oder zumindest innerhalb der EZB die geldpolitischen Entscheidungsstrukturen klar von den bankaufsichtlichen getrennt werden, um Interessenkonflikten mit der Geldpolitik vorzubeugen. Vor diesem Hintergrund sollte langfristig eine Änderung des europäischen Primärrechts angestrebt werden, die eine institutionelle Trennung zwischen Geldpolitik und Bankenaufsicht auf europäischer Ebene ermöglichen würde. Für die Berührungspunkte der Geld- zur Fiskalpolitik gilt, so weiter im Monatsbericht März 2015, dass die Risiken der Fiskalpolitik von den nationalen Regierungen verantwortet und von den Mitgliedstaaten selbst getragen werden müssen.

Für die Geldpolitik bedeutet dies, dass sie auch hier die disziplinierenden Markteinflüsse nicht unterlaufen darf. Maßnahmen, die beispielsweise darauf ausgerichtet sind, die Finanzierungskosten einzelner Mitgliedstaaten, die von steigenden Risikoprämien betroffen sind, zu reduzieren, seien hier kritisch zu beurteilen. Ebenso dürfe die Geldpolitik über die Zentralbankbilanz keine Gemeinschaftshaftung für Staatsschulden durch die Hintertür einführen.

Geschäftsmodelle

Islamic Banking für deutsche Kunden

Die Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht (BaFin) hat zum ersten Mal einem islamischen Geldinstitut eine Lizenz erteilt, um in Deutschland schariakonforme Bankdienstleistungen anzubieten. Die Aufsicht erlaubt das Betreiben des Einlagen- und Kreditgeschäftes. Die Kuveyt Türk Bank AG (KT Bank) startet zum 1. Juli 2015 mit Filialen in Berlin, Frankfurt und Mannheim, im Laufe des Jahres sollen weitere Standorte hinzukommen. Das Institut will Privat- und Geschäftskunden ein umfassendes Produkt- und Service-Portfolio anbieten, das im Einklang mit den Islamic Banking-Prinzipien steht. Hauptzielgruppe sind die mehr als vier Millionen in Deutschland lebenden Muslime. Nachdem die KT Bank mit der Banklizenz die Voraussetzungen für das operative Geschäft in Deutschland erfüllt hat, kündigt der Vorstandsvorsitzende Kemal Ozan an: „In den nächsten Jahren planen wir sehr große Investitionen. Unser Ziel ist, ein islamkonformes Portfolio an Finanzprodukten aufzubauen, unser Filialnetz auszubauen und unsere Kunden durch innovative, hochtechnologisierte Service-Kanäle zu betreuen.“ Ozan leitet die Bank gemeinsam mit Torsten Lüttich, Ex-Vorstand der Wüstenrot Bank AG und bis 2006 Konzernleiter bei der Commerzbank AG. Beide bringen langjährige Bank-Erfahrung und Expertise in der Türkei und in Deutschland mit. Die KT Bank AG ist eine 100-prozentige Tochter der Kuveyt Türk Katılım Bankası A.Ş. mit Hauptsitz in Istanbul. Der Markteintritt in Deutschland begann bereits im Jahr 2004 mit der Eröffnung einer Repräsentanz in Deutschland, gefolgt von der Lizenz für die Drittstaateneinlagenvermittlung im Jahr 2010.

FinTechs

Online-Pfandhaus will durchstarten

Die Startup-Fabrik FinLeap hat ihr drittes FinTech-Unternehmen auf den Weg gebracht: Valendo bietet Privatpersonen und Unternehmen die Möglichkeit, durch ein Online-Sachwertdarlehen finanzielle Engpässe unkompliziert zu überbrücken. Das Online-Pfandhaus beleihet hochwertige Sachwerte wie Schmuck, Edelmetalle und Uhren sowie künftig auch Kunst oder Oldtimer. Anfragen

NEWS

können Nutzer in wenigen Minuten über das Internet stellen. Das Darlehen soll nach Prüfung durch qualifizierte Sachverständige innerhalb von 24 Stunden angewiesen werden. Gegründet haben das Start-up Andreas von Buttlar und Lars Bresan. Buttlar arbeitete zuvor als Vermögensverwalter mehrere Jahre bei der Flossbach von Storch AG, Mitgründer Bresan war mehr als zwölf Jahre im Pfandleihgeschäft tätig und hat unter anderem in der Geschäftsleitung des Marktführers Exchange AG das Offline-Geschäft in Deutschland ausgebaut. Gemeinsam mit FinLeap wollen sie Valendo zum Online-Marktführer in Europa entwickeln. Die Voraus-

setzungen sind offenbar gegeben, drei von vier Deutschen besitzen hochwertigen Schmuck aus Gold, Platin oder Edelsteinen. Allein im Jahr 2013 gingen Uhren und Schmuck im Wert von 4,73 Mrd. € über die Ladentheke. Nach Angaben des Pfandkreditverbands in Deutschland wurden im gleichen Zeitraum rund 1,8 Millionen Kredite von Leihhäusern im Wert von 635 Mio. € vergeben. „Der Markt für Online-Sachwertdarlehen steckt noch in den Kinderschuhen. Das bietet für uns eine einzigartige Möglichkeit“, so FinTech-Gründer Bresnan.

Anzeige

die bank

Intensivseminar:

Investorenschutz unter MiFID II – Mehr Aufwand für mehr Vertrauen?

**Dienstag, den 5. Mai 2015 von 10:00 bis 17:00 Uhr
in Köln.**

Weitere Informationen und Anmeldung:

Stefan Lödorf: 0221/5490-133 | events@bank-verlag.de



www.die-bank-trainings.de

STUDIEN

Forschungsprojekt zeigt: Jeder Fünfte wurde schon geschädigt

Internetkriminalität wird massiv unterschätzt

Identitätsdiebstahl, Phishing, Onlinebetrug mit Waren- und Dienstleistungen sowie Angriffe mit Schadsoftware kosten die Privatbürger in Deutschland pro Jahr rund 3,4 Mrd. €. Das ist eines der Kernergebnisse des vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderten Forschungsprojektes „Wirtschaftswissenschaftlicher Sicherheitsindikator für Deutschland“ (WISIND), das das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung (DIW Berlin) gemeinsam mit dem Brandenburgischen Institut für Gesellschaft und Sicherheit (BIGS) durchgeführt hat. Weitere Erkenntnisse: Alleinlebende fürchten sich weniger vor Kriminalität als in Gemeinschaft lebende, Alte nur wenig mehr als Junge. Trotz ähnlicher Kriminalitätsbelastung fürchten Berliner mehr als Menschen aus dem Ruhrgebiet, Opfer einer Straftat zu werden.

Für das Projekt wurden im Sommer 2014 gut 12.000 Personen telefonisch ausführlich zu ihrem Sicherheitsempfinden sowie gut 2.500 Personen und 200 Experten zur Gewichtung verschiedener Straftaten online befragt. Die Angaben wurden nach soziodemografischen Faktoren und Regionen geordnet und mit Daten der amtlichen Kriminalitätsstatistik verglichen. Die Forscher schufen durch eine Vielzahl klassischer sowie neuer Methoden eine komplett neue Datengrundlage und fanden überraschende Erkenntnisse. Seit dieser Woche ist nun die Online-Seite des Projektes (www.sicherheitsindikator.de) freigeschaltet. Auf dieser interaktiven Plattform können sich nicht nur Politiker und Wissenschaftler, sondern auch interessierte Bürger über Daten ihrer Region informieren. Straftaten wie der Diebstahl von Online-Identitäten und Passwörtern, Onlinebetrug mit Waren- und Dienstleistungen sowie Angriffe sogenannter Schadsoftware kommen in Deutschland der Studie zufolge wesentlich häufiger vor als angenommen. Allein das Abfangen von Passwörtern und persönlichen Daten, das sogenannte Phishing, verursacht laut WISIND-Schätzung einen etwa um Faktor 50 höheren Schaden, als Zahlen zu angezeigten Straftaten in dem Bereich vermuten lassen. Die Befragungsdaten lassen annehmen, dass jeder fünfte Bürger im Land Opfer von Internetkriminalität wurde. Pro Jahr kommt es demnach zu rund 14,7 Mio. Internetstraftaten, mehr als die Hälfte waren Schadsoftware-Angriffe. Die polizeiliche Kriminalstatistik weist hingegen für das Jahr 2013 insgesamt nur rund 64.000 gemeldete Onlinestraftaten

aus. Privatpersonen in Deutschland entsteht den WISIND-Berechnungen zufolge pro Jahr ein Schaden von rund 3,4 Mrd. €. Jeder Privatperson gehen dabei rechnerisch jährlich 11 € durch Identitätsdiebstahl und 10 € durch Phishing verloren, 14,70 € Schaden entstehen in Folge von Schadsoftwarebefall. Straftaten zu Lasten von Unternehmen sind dabei nicht mitgezählt.

Obwohl also ein großer Teil der Bevölkerung bereits Opfer von Internetkriminalität geworden ist oder sich davor fürchtet, spielt diese Kriminalitätsform in der Berichterstattung der Regional- und Lokalteile deutscher Abo-Zeitungen kaum eine Rolle. Das fanden die Forscher bei einem Vergleich von Kriminalitätsberichterstattung und tatsächlicher Kriminalitätsbelastung heraus. Die häufig unterstellte „Allgegenwart von Kriminalität in den Medien“ fanden sie dabei in der Gesamtheit nicht bestätigt. Nach Anzahl der Artikel haben Straftaten zwar einen relativ hohen Niederschlag in der Berichterstattung. Wurde jedoch auch die Länge der Berichte berücksichtigt, war der Anteil mit weniger als sechs Prozent an der Länge aller Artikel eher gering.

Das Forschungsprojekt zeigt unter anderem den Zusammenhang zwischen der Kriminalberichterstattung und dem Sicherheitsgefühl der Bevölkerung auf, dazu gibt es auch interessante Auswertungen über die Kriminalitätsfurcht und die tatsächliche Kriminalitätsbelastung nach Regionen.

Geschäfts- und Investmentbanking- Branche im Umbruch

Bilanzen seit 2010 um 20 Prozent gekürzt

In den letzten fünf Jahren fand im globalen Wertpapiergeschäft eine umfassende Wertverlagerung von der Banken- zur Investorenseite statt. Die Volatilität wurde reduziert, Quantitative-Easing-Programme trieben die Preise von Anlagen in die Höhe. Gleichzeitig bindet der steigende regulatorische Druck immer mehr Kapazitäten in den Banken. Die geringere Handelstätigkeit der Banken hat die Liquidität der Märkte ebenfalls reduziert. Zudem lassen die niedrigen Zinsen die Investoren nach ertragreicheren Anlageformen suchen. Unterdessen sind die politischen Entscheidungsträger zunehmend besorgt über steigende Zinsen und den Übergang vom Quantitative Easing (QE) zurück in eine Welt ohne QE. Da beide Veränderungen insbesondere Investoren treffen, sei ein zunehmender Fokus der Aufsicht auf Asset Manager zu erwarten,

STUDIEN

heißt es in der gemeinsamen Studie „Outlook for Global Wholesale & Investment Banking“ von Oliver Wyman und Morgan Stanley. Darin werden die Herausforderungen des globalen Wertpapiergeschäfts (Gesamtwert: 750 Mrd. US-\$ Jahresumsatz) untersucht. Die Studienautoren haben ermittelt, dass Banken ihre Bilanzen seit 2010 bereits um 20 Prozent verkürzt haben. Bis 2017 sollen diese um weitere 10-15 Prozent gekürzt werden. Verwaltete Vermögen in täglich kündbaren Fonds sind dagegen um 10 Prozent pro Jahr gewachsen und befinden sich nun 76 Prozent über dem Niveau von 2008.

Die Studie analysiert den Einfluss der reduzierten Marktliquidität auf das gesamte Wertpapiergeschäft, mögliche regulatorische Reaktionen und die langfristige Bedeutung für Banken, Asset Manager und Anbieter von Marktinfrastrukturen. In einer Befragung von einer Gruppe Asset Manager mit einem verwalteten Gesamtvermögen von mehr als 10 Bio. US-\$ zeigten sich diese besonders besorgt über die Liquiditätssituation in Märkten mit festverzinslichen Wertpapieren. Als Folge der Bankenreform nach der Krise sowie der unorthodoxen Geldpolitik habe sich das Risiko verlagert, sagt Finja Carolin Kütz von Oliver Wyman. Die Liquidität am Markt sinke drastisch. Dadurch entstanden neue Risiken für Investoren und Emittenten. Die Reaktionen der Legislative hätten nun tiefgreifende Auswirkungen auf die Kapitalmärkte und Investoren. Die Analyse zeigt, dass Banken durch umfangreiche Restrukturierungsmaßnahmen, durch bessere Interaktion mit den Kunden einer teilweisen Verlagerung ihrer Infrastruktur zu anderen Marktteilnehmern drei Prozent zusätzliche Kapitalrendite generieren können. Die komplette Studie findet man auf der Homepage von Oliver Wyman Deutschland. Nachdem die KT Bank mit der Banklizenz die Voraussetzungen für das operative Geschäft in Deutschland erfüllt hat, kündigt der Vorstandsvorsitzende Kemal Ozan an: „In den nächsten Jahren planen wir sehr große Investitionen. Unser Ziel ist, ein islamkonformes Portfolio an Finanzprodukten aufzubauen, unser Filialnetz auszubauen und unsere Kunden durch innovative, hochtechnologisierte Service-Kanäle zu betreuen.“ Ozan leitet die Bank gemeinsam mit Torsten Lüttich, Ex-Vorstand der Wüstenrot Bank AG und bis 2006 Konzernleiter bei der Commerzbank AG. Beide bringen langjährige Bank-Erfahrungen und Expertise in der Türkei und in Deutschland mit. Die KT Bank AG ist eine 100-prozentige Tochter der Kuveyt Türk Katılım Bankası A. . mit Hauptsitz in Istanbul. Der Markteintritt in Deutschland begann bereits im Jahr 2004 mit der Eröffnung einer Repräsentanz in Deutschland, gefolgt von der Lizenz für die Drittstaateneinlagenvermittlung im Jahr 2010.

Firmenkundengeschäft sehr profitabel, trotzdem Änderungen notwendig

Geschäftsmodelle müssen angepasst werden

Im Firmenkundengeschäft haben zahlreiche Banken trotz positiver Aussichten mit sinkenden Erträgen zu kämpfen. Einer aktuellen Studie zufolge müssen die Institute deshalb ihre Geschäftsmodelle grundlegend ändern, sonst drohen ihnen langfristig deutlich unterdurchschnittliche Ergebnisse. „Zurzeit ist die Profitabilität im deutschen Firmenkundengeschäft noch sehr hoch“, sagt Carsten Baumgärtner, BCG-Partner und Mitautor der Studie „Global Corporate Banking 2015: The Look of a Winner“. Die Situation können sich aber schnell ändern, wenn die Banken ihre Geschäftsmodelle nicht anpassten. Seit Beginn der Finanzkrise 2007/2008 falle es den Banken in zahlreichen Märkten schwerer, Erträge im Firmenkundengeschäft zu erzielen, beschreibt die Boston Consulting Group. Da in diesem Bereich aber etwa die Hälfte der Bankenerträge erwirtschaftet wird, ist eine gute Positionierung im Firmenkundengeschäft für Banken unerlässlich. Nach BCG-Schätzung werden die Erträge aus dem Firmenkundengeschäft bis 2020 global um sieben bis acht Prozent jährlich steigen. In Deutschland wird ein moderates Wachstum von ein bis zwei Prozent erwartet. „Die Konjunktur ist derzeit so stabil, dass die Firmen wenig Kreditbedarf haben. Gleichzeitig sind die Risikokosten im Firmenkundengeschäft historisch niedrig, was die Ergebnisse positiv beeinflusst.“, so Baumgärtner.

Analysen zeigen, dass weltweit über die Hälfte der Firmenkundenbanken in den vergangenen drei Jahren einen Ertragsrückgang hinnehmen musste. Laut Studie hat sich die Spanne zwischen den am besten und den am schlechtesten abschneidenden Instituten dabei in den meisten Regionen um 50 Prozent vergrößert. In Westeuropa verzeichnet die Mehrheit der Banken negative und sinkende Gewinne. „Deutschland ist hier besonders stark betroffen, da nahezu alle Banken das Geschäft mit dem als solide geltenden Mittelstand anstreben“, sagt Oliver Dany, Mitautor der Studie. „Niedrige Risikokosten können den Margendruck nur teilweise kompensieren.“ Die Studie benennt fünf wichtige Entwicklungen, die globale wie nationale Banken dazu zwingen, ihr Geschäftsmodell für das Firmenkundengeschäft umzugestalten. Für Deutschland sind laut Dany die Globalisierung und die digitale Revolution die größten Herausfor-

STUDIEN

derungen: Unter dem Druck von Krise und Regulierung verringern zahlreiche Banken – gegenläufig zur gesamtwirtschaftlichen Entwicklung – ihre internationale Präsenz. „Das ist ein großes Problem, denn Firmenkundenbanken sind dazu da, Unternehmen bei deren internationaler Expansion zu unterstützen“, erklärt Dany. Außerdem erwarten Unternehmen von Firmenkundenbanken zunehmend vollständig integrierte Digitallösungen, schlanke Prozesse und Zugriff über das Internet oder mobile Endgeräte. Hier seien die Firmenkundenbanken im internationalen Vergleich rückständig.

Acht Maßnahmen zur Ertragssteigerung bei internationalen Instituten werden in der Studien genannt. Die für Deutschland wichtigsten sind laut den Experten die strikte Überprüfung und Fokussierung des Geschäftsportfolios, die Verbesserung des digitalen Auftritts, der Big-Data-Fertigkeiten sowie eine neue Kultur von Service-Exzellenz, die etwa die Entscheidungsgeschwindigkeit deutlich erhöht.

[Mehr Infos finden Sie [hier](#).]

Anzeige



Intensivtraining:

OECD Common Reporting Standard

am Dienstag, den 21. April 2015
in Köln

Information und Anmeldung:

Stefan Lödorf, 0221/5490-133 | events@bank-verlag.de



www.compliance-fachtagung.de

AUS UNSERER MARKENWELT

Risikolose Bewertung und die Finanzkrise

von Matthias Hetmanczyk

Mit der Finanzkrise wurden viele grundlegende Annahmen für die Bewertung von Over-the-Counter (OTC)-Derivategeschäften widerlegt. Im Speziellen geht es um OTC-Derivategeschäfte, die während ihrer gesamten Laufzeit Zahlungsströme (Cashflows) generieren. Als Beispiel für solche OTC-Derivategeschäfte dienen Plain-Vanilla-Zinsswaps, Plain-Vanilla-Basis-Swaps (laufende Zinszahlungen) oder FX-Swaps (die bei Fälligkeit auszutauschenden Währungsbeträge). Um nach der Finanzkrise dem steigenden Kontrahentenrisiko aus bilateralen OTC-Derivategeschäften entgegenzuwirken, begann man verstärkt offene Exposures mit Sicherheiten zu unterlegen. Beim Einsatz sogenannter Collateral-Agreements spielt die risikolose Bewertung eine wichtige Rolle. Allerdings sind bis zum heutigen Tag die Konsequenzen der Finanzkrise noch nicht vollständig in einer einheitlichen Bewertungstheorie aufgefangen. Der folgende Artikel beschreibt den klassischen Bewertungsansatz der risikolosen Bewertung vor der Finanzkrise und erläutert den Zusammenbruch wichtiger Kernannahmen dieses Ansatzes. Des Weiteren wird der neue risikolose Bewertungsansatz, der durch die Finanzkrise entstanden ist, erläutert und anhand einer Beispielrechnung für die Bewertung eines Plain-Vanilla-Zinsswaps dargestellt. (...)

[Den vollständigen Text finden Sie [hier](#).]



Mehr unter: www.risiko-manager.com

BlackRock zahlt 3,25 Mio. € an BaFin

Die Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht (BaFin) hat gegen die BlackRock Investment Management (UK) Ltd. ein Bußgeld in Höhe von 3,25 Mio.€ und damit die höchste bislang verhängte Geldbuße festgesetzt. Die Briten haben angekündigt, das erlassene Bußgeld zu akzeptieren.

BlackRock-Konzerngesellschaften hatten Mitteilungen über gehaltene Stimmrechtsanteile und Finanzinstrumente inhaltlich nicht richtig oder verspätet abgegeben und damit gegen Vorschriften des Wertpapierhandelsgesetzes (§§ 21, 22, 25) verstoßen. Die fehlerhaften oder verspäteten Mitteilungen waren auf Fehlbewertungen der deutschen Mitteilungspflichten zurückzuführen und bestrafen eine Vielzahl großer deutscher Aktienemittenten. (...)

[Den vollständigen Text finden Sie [hier](#).]



Mehr unter: www.info-bank-compliance.de

Kontoführung – Rentenzahlung nach Tod des Kontoinhabers – Rückzahlung durch die Bank

Die Bank ist vor Eingang der Rückforderung durch den Rentenversicherungsträger nicht berechtigt und nicht verpflichtet, Verfügungen durch den Kontoinhaber zu verhindern, auch wenn sie Kenntnis vom Tod des Kontoinhabers hat.

SG München, Urteil vom 17.07.2014, S 30 R 48/13, WM 2015, 182

Der klagende Rentenversicherungsträger forderte von der beklagten Bank die Rente, die für die Zeit nach dem Tod des Kontoinhabers auf das bei der Beklagten geführte Konto überwiesen worden war, zurück. Die Beklagte überwies das Guthaben, das bei Eingang der Rückforderung vorhanden war, an die Klägerin. Die Klägerin forderte jedoch das Guthaben, das zum Zeitpunkt, als die Beklagte vom Tod des Kontoinhabers erfahren hatte, bestand, zurück, wollte also die Verfügungen (Einlösungen von Lastschriften), die zwischen Kenntnis vom Tod und Eingang der Rückforderung das Guthaben gemindert hatten, nicht anerkennen. (...)

[Den vollständigen Text finden Sie [hier](#).]



www.info-bub.de

UNSERE VERANSTALTUNGEN AUF EINEN BLICK

TITEL	TERMIN	ORT
Webinar: BCBS239	15.04.2015	
Intensivtraining: OECD Common Reporting Standard	21.04.2015	Köln
BCM und IT-Aufsicht in Banken	29.04.2015	Köln
Überblick über die bankenstatistischen Meldungen	29.04.2015	Frankfurt
Intensivseminar: MiFID II	05.05.2015	Köln
Webinar: Bearbeitungsentgelte im Verbraucherkredit nach den BGH-Urteilen 2014	07.05.2015	
OpRisk-Forum	20.-21.05.2015	Bonn
Gesetzliche Grundlagen bankaufsichtlicher Meldungen (=Meldewesenüberblick)	10.-11.06.2015	Frankfurt

WEITERE INFORMATIONEN UND ANMELDUNG

Stefan Lödorf
Telefon: 0221/5490-133

 E-Mail: events@bank-verlag.de



Impressum

Verlag und Redaktion:

Bank-Verlag GmbH
Postfach 450209, 50877 Köln
Wendelinstraße 1, 50933 Köln
Tel. 0221/54 90-0
Fax 0221/54 90-315
E-Mail: medien@bank-verlag.de

Geschäftsführer:

Wilhelm Niehoff (Sprecher),
Michael Eichler, Matthias Strobel

Gesamtleitung Kommunikation und

Redaktion:
Dr. Stefan Hirschmann
Tel. 0221/54 90-221
E-Mail: stefan.hirschmann@bank-verlag.de

Bereichsleitung Medien:

Bernd Tretow
Layout & Satz:
Cathrin Schmitz
Tel. 0221/54 90-132
E-Mail: cathrin.schmitz@bank-verlag.de

Verkauf:

Andreas Conze
Tel. 0221/54 90-603
E-Mail: andreas.conze@bank-verlag.de

Redaktion:

Anja U. Kraus
Tel. 0221/54 90-542
E-Mail: anja.kraus@bank-verlag.de

Erscheinungsweise: 2 x pro Monat

Kein Teil dieser Zeitschrift darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlags vervielfältigt werden. Unter dieses Verbot fallen insbesondere die gewerbliche Vervielfältigung per Kopie, die Aufnahme in elektronische Datenbanken und die Vervielfältigung auf Datenträgern. Die Beiträge sind mit größtmöglicher Sorgfalt erstellt, die Redaktion übernimmt jedoch kein Gewähr für die Richtigkeit, Vollständigkeit und Aktualität der abgedruckten Inhalte. Mit Namen gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder. Empfehlungen sind keine Aufforderungen zum Kauf oder Verkauf von Wertpapieren sowie anderer Finanz- oder Versicherungsprodukte. Eine Haftung für Vermögensschäden ist ausgeschlossen. Für die Inhalte der Werbeanzeigen ist das jeweilige Unternehmen oder die Gesellschaft verantwortlich.